



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Der
Junge Declamator.

Eine Sammlung

poetischer und prosaischer Stücke aus der neuern deutschen
und englischen Literatur.

Herausgegeben

von dem

Berfasser des „Kleinen Rechners, Rechenmeisters und Gewerbsmanns“

^{einrich}
H. Werk, Lehrer.

Fünfte Auflage

St. Louis, Mo.

Im Verlage bei **H. Werk**, No. 192 nördliche 11. Straße,
sowie durch alle deutsche Buchhandlungen der Ver. St. zu beziehen.

1868.

MISSOURI STATE
1860
1860

Entered according to Act of Congress in the year 1860
By **H. WERZ**,
In the Clerks Office of the District Court of Missouri.

15 Jan 45-113

V o r r e d e .

Das vorliegende Werk enthält eine Anzahl ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke, welche zu declamatorischen Vorträgen für Schulen bestimmt sind. Ich bestrebe mich, aus den beliebtesten neuern Schriftstellern diejenigen Stücke zu wählen, welche für Kinder von etwa 8 — 14 Jahren eben so anziehend sind, als sie belehrend und bildend auf deren Verstand und Gemüth wirken. Etwa drei Vierteltheile des Werkes sind der deutschen und gegen ein Vierteltheil ist der englischen Literatur entnommen. Dadurch trägt das Werk den Character eines „deutsch = englischen Schulbuchs“ und eignet sich somit speciell für deutsch = englische Schulen.

Die Veranlassung zu der Herausgabe eines derartigen Buches lag in dem Bedürfnisse nach einem solchen.

In den meisten englischen und in sehr vielen deutschen Schulen dieses Landes bildet das Declamiren einen Unterrichtsgegenstand und es ist zu hoffen, daß es einst in allen Schulen eingeführt werden wird. Zu dieser Hoffnung berechtigen folgende Gründe: 1. Das Kind hat große Freude am Declamiren; 2. sein Gedächtniß wird dadurch bedeutend geübt und gestärkt; 3. das Gefühl für Schönheit wird geweckt und verfeinert; 4. seine Kenntnisse werden bereichert; 5. seine Urtheilskraft wird geschärft; 6. sein Gemüth wird veredelt; und 7. — was besonders in den Vereinigten Staaten hoch anzuschlagen ist — dadurch, daß es die Gedanken eines Andern frei und schön in der Schule, bei Prüfungen u. vorzutragen weiß, wird es fähig, später seine eigenen Ideen kühn und würdevoll vor öffentlichen Versammlungen auszusprechen. Das Declamiren in der Schule ist die erste Stufe für den einstigen öffentlichen Redner.

Die „Lehren der Weisheit und Tugend“ von Dr. Wagner, die Lesebücher von Wackernagel, Wander, der amerikanische Kinderfreund, die Lebensbilder u. enthalten sehr viele passende Stücke zum Declamiren; indessen bildet keines derselben ein geeignetes Declamationsbuch für unsere deutsch = englischen Schulen; denn theilweise sind sie zu theuer, anderwärts sind sie nicht mannigfaltig genug; drittens ist Vieles darin Enthaltene zu specifisch preussisch, bairisch, schwäbisch u. (was für die hiesige Jugend von untergeordneter Wichtigkeit ist) und

endlich enthalten sie natürlicher Weise keine englischen Declamationsstücke. Bei der Wahl des Stoffes suchte ich deshalb sorgfältig solche specifisch nationale Stücke auszulassen; ebenso umging ich auch diejenigen, welche zu viel Mythologisches enthalten, weil den meisten Lehrern die Zeit mangelt, ausführliche Erklärungen über „klassische Ausdrücke“ zu geben, ohne welche derartige Dichtungen nicht verstanden werden. Nicht minder schwierig als die Auswahl war die Anordnung der Materie. Soll der Gang vom Leichtern zum Schwerern als Maßstab dienen? Soll das Sylben- und Versmaß der poetischen Erzeugnisse als Skala angelegt werden? Oder ist es zweckmäßiger, die Stücke nach ihrem Inhalt zu ordnen?

Ich entschied mich für den letzteren Plan, jedoch mit möglichster Berücksichtigung des erstgenannten.

Es ist jedem Erzieher bekannt, welche Freude Kinder an Thieren haben und wie sie so gerne mit ihnen spielen. Ist das Fassungsvermögen der Jungen einigermaßen entwickelt, so finden sie an Beschreibungen und Erzählungen von Thieren gleichfalls viel Vergnügen. Aus diesem Grunde habe ich in diesem Werke Erzählungen und Fabeln von Thieren obenan gestellt. Die Thiere, welche als Gegenstand der Erzählungen u. gewählt sind, habe ich in ihrer naturgeschichtlichen Reihenfolge aufgeführt. Hernach bin ich naturgemäß übergegangen zu den Pflanzen, dann zu den Naturerscheinungen, zu den Tages- und Jahreszeiten und habe diesen einen Abschnitt über Geographie beigelegt. Nach diesem folgt eine Beschreibung des menschlichen Körpers und dann eine Schilderung von besondern Eigenschaften des menschlichen Geistes. Einzelne Tugenden und Laster des Menschen werden durch Erzählungen oder in dem anziehenden Gewande der Ballade dem Kinde auf eine Weise veranschaulicht, welche tiefere und bleibendere Eindrücke in seinem Geiste zurückläßt, als die abstracte Lehrweise zu bewirken vermag. Ein Abschnitt über „Gewerbe“ und einige Dichtungen über „Tod“ reihen sich dem Obigen an. Hierauf folgen Bruchstücke aus einigen Reden und etliche Monologe, welche besonders geeignet sind, das Redetalent der Jugend zu entwickeln und auszubilden. Unter den darnach folgenden Dialogen nimmt ein Abschnitt „Aus Tell“ den Hauptrang ein. Die „humoristischen Stücke“, deren es eine ziemliche Zahl ist, eignen sich besonders für Festlichkeiten. Sie sind alle heitern Inhalts; es ist jedoch keines derselben der Art daß die Sittlichkeit im Mindesten verletzt würde. — Einige Stücke in deutschen Mundarten bilden den Schluß des Ersten Theils. Diese leztern Dichtungen sind ein ausgezeichnetes Mittel, die Kinder im Lesen und in der

Aussprache auszubilden; sie werden aber auch denjenigen Deutschen, welche in ihrer Jugend einen dieser Dialecte gesprochen haben — vielleicht noch sprechen — eine willkommene Zugabe des Werkes bilden.

In dem Zweiten Theil, welcher eine Auswahl englischer Declamationsstücke enthält, habe ich ungefähr dieselbe Anordnung getroffen, wie ich sie in dem Ersten Theile befolgte. Ich bin indeß ferne davon, dem Lehrer durch meinen Gang vorzeichnen zu wollen, daß er die Stücke gerade in dieser Ordnung erlernen lassen soll. Er wird dieß nie thun, welche Eintheilungsweise einem derartigen Werke auch zu Grunde liegen mag — sondern er wird seine Auswahl Zeit und Umständen anpassen.

Jedoch werden ihm die Vortheile meiner Anordnung auf den ersten Blick einleuchten. Will er z. B. eine Fabel, eine Dichtung über Vaterlandsliebe, einen Monolog zc. wählen, so braucht er nur den betreffenden Abschnitt nachzuschlagen und hat nicht nöthig, das ganze Inhaltsverzeichnis durchzulesen, wie er in beinahe allen oben angeführten Werken zu thun genöthigt ist.

Wie das Declamiren in unsern Schulen betrieben werden soll, ist eine Frage, auf welche ich mich hier nicht einlassen kann. Ich will den Schülern ein Buch in die Hand geben, welches eine hinreichende Auswahl von Declamationsstücken enthält und überlasse es dem Lehrer, sich über Methode zc. die nöthige Belehrung zu verschaffen.

In Bezug auf den letzteren Punkt gereicht es mir jedoch zu großer Freude, hier anfügen zu dürfen, daß mein Freund W. Wilken in Bälde einen „Leitfaden der Declamation, für Lehrer“ erscheinen lassen wird. Einen Auszug dieses Leitfadens hat der Verfasser dem „St. Louis Lehrer-Verein“ in einigen Vorlesungen mitgetheilt. Dieselben sind mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden; deßhalb kann ich mit Zuversicht jeden Lehrer auf dieses Werkchen aufmerksam machen.

Schließlich bezeuge ich denjenigen Collegen meinen herzlichsten Dank, welche mich bei diesem gegenwärtigen Unternehmen durch Rath und That bereitwillig unterstützt haben. Ich bin durch diese Beihülfe in den Stand gesetzt worden, diesem Werke die besten und beliebtesten Declamationsstücke einverleiben zu können und hoffe daher, daß es bei Lehrern, Schülern zc. freundliche Aufnahme finden und den Nutzen stiften werde, den ich dadurch zu erreichen wünsche.

St. Louis, November 1860.

Der Herausgeber.

An die deutschen Kinder in Amerika.

Ein kostbar Gut, im tiefsten Schrein verborgen,
Des Herzens, bringt in's neue Vaterland,
Und pflegt es dort, trotz Mangel und trotz Sorgen,
Der Deutsche, ohne Unterschied im Stand.
Das edle Gut, im Urwald möcht' er's nähren,
Wie im Gewühl der großen Städte auch;
Es will der Deutsche seine Kinder lehren
In deutschem Geist, nach deutscher Sitt' uub Brauch.

Ja, ob bei hartem Tagewerk und Mühen!
Der Vater schafft um's täglich Brod,
Die Kinder will er gut und brav erziehen,
Trotz seiner Armuth und trotz seiner Noth.
Und manches Weib sah ich mit Sorgen ringen,
Es wirkte manche Nacht und ruhte nicht,
Um für sein Kind das Schulgeld zu erschwingen,
Ihm zu verschaffen deutschen Unterricht.

Und woher kommt's, daß eure Eltern hängen
Mit ganzem Sinn an deutschem Unterricht?
Ist es des Heimweh's sehnsuchtsvolles Drängen?
O nein, ihr Kinder, das ist's sicher nicht!
Wir haben Grund, auf unsern deutschen Namen
Und volles Recht, gar stolz auf ihn zu sein!
Wo ist das Volk, aus dem so viele kamen,
Ihr Haupt bekränzt mit hellem Lichtem, Schein?

Kein Land hat solche Männer je erzeugt
Wie unser liebes altes Vaterland,
Wer lebt, der sich nicht ehrerbietig beuget
Vor Goethe, Schiller, Humboldt und vor Kant,
Und auch in deutscher Sprache hat geschrieben
Der Pestalozzi, jener Kinderfreund,
Den sonderlich die Kinder müssen lieben,
Weil er's so gut mit ihnen hat gemeint.

Und seht, die Schätze, welche uns gegeben,
Die Sterne in der deutschen Geisteswelt,
Die sollt ihr haben! Euer ganzes Leben
Soll sein von diesem Glanzeslicht erhellt!
Zu freien Menschen sollen sie euch machen,
Zu freien Bürgern unsrer Republik!
Und deutsche Lehrer wollen eifrig wachen
Für euer Heil, für euer Lebensglück!

Drum bleibet deutsch im neuen Vaterlande,
Ist gleich das Sternen-Banner eu'r Panier!
An's Deutschthum knüpfen euch viel heil'ge Bande,
Und deutsch zu sein, ist aller Orten Zier.
Und steht ihr einst am Ende eures Lebens,
Dann könnt ihr sprechen mit getrostem Muth:
Das Leben hinter uns war nicht vergebens,
Denn unser Streben war gerecht und gut.

Max Kron.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Theil.

I. Beschreibungen, Erzählungen und Fabeln von Thieren.		Seite	Seite	
Der Affe und die Uhr.	Lichtwer.	1	Der Hecht.	13
Das Pferd und der Esel.	Gleim.	1	Das Fischlein.	13
Der Löwe und der Fuchs.	Gleim.	1	Der Bär und die Biene.	Dinte. 13
Der Löwe und die Maus.	Nesop u. Lafontaine.	2	Das Käferchen.	13
Der Löwenritt.	Ferb. Freiligrath.	2	Die Biene und die Taube.	14
Der Kampf des Tigers mit der Riesenschlange.	Fr. Rückert.	3	Die Biene.	Weisse. 14
Der Knabe und das Hündchen.		4	Des Bienchens Lehren.	14
Die beiden Hunde.	Pfeffel.	5	Der Knabe und der Schmetterling.	14
Der Mops und der Mond.	Lichtwer.	5	Der Schmetterling und die Biene.	Weisse. 15
Der Rabe und der Fuchs.	Sagedorn.	5	Die junge Fliege.	16
Der Fuchs und die Traube.		6	Das Spinnlein.	Sebel. 16
Die Rabe, die alte und die junge Maus.	Willamov.	6	Die Spinne und die Fliege.	Erdm. Stiller. 17
Das milchweiße Mäuschen.	Bertuch.	7	Die Ameise und die Grille.	Gleim. 17
Das Mäuslein.	Fr. Güll.	7	Die Stufenleiter.	17
Das Häslein.	Fr. Güll.	8	II. Beschreibungen und Fabeln von Pflanzen.	
Die Biber.		9	Das Lied vom Samenkorn.	18
Das Lämmlein.	Bertuch.	9	Der Knabe und die Datteln.	Pfeffel. 19
Der Pfau und der Kranich.	Zachariaä.	9	Der Esel in Nauplia.	S. Marte. 19
Das Vögelein im Nest.	Hey.	10	Die Schatzgräber.	Bürger. 19
Die Henne mit den Küchlein.	Krummacher.	10	Die Eichel und der Kürbiß.	Gleim. 20
Die Wachtel und ihre Jungen.	Langbein.	10	Der Halm und die Mehre.	Pfeffel. 20
Der Schwan und die Krähen.	Nach Fr. Schmitt.	11	Die Sonnenrose.	Pfeffel. 21
Die Schlange und der Aal.	Gleim.	12	Der Blumen Rache.	Freiligrath. 21
Der Frosch und die Wasserm Maus.	Michaellis.	12	III. Naturerscheinungen.	
			Das Firmament.	Schiller. 22
			Die Sterne.	Schiller. 22
			Der Blitz.	Schiller. 22
			Die Hagelwolke.	23
			Der Wolkenbruch.	23

	Seite		Seite		
Das Gewitter.	G. Schwab.	23	Das gute Kteschen.	Chr. Schmidt.	42
Das Feuer.	Schiller.	23	Das eitle, hartherzige Fräulein.		43
Brand und Untergang des Dampf- schiffes Austra.	W. Epiznasky.	24	Schön Nennchen.		43
Das Irrlicht.	Agnes Franz.	26	Der Christabend.	Fr. Kind.	44
Das Nordlicht.	Rudolphi.	27	Schul und Unschul.		46
Die Sternsehertn.		27	Schulgesetze.	Röhler.	46
Das Wasser.	Arndt.	27	B. Der Erwachsenen.		
Sonnenaufgang.	Schiller.	28	a. Der Glaube.		
Sonnenuntergang.	Krummacher.	28	Die Worte des Glaubens.	Schiller.	47
IV. Tages- und Jahreszeiten.			Polykarp.	J. G. Zimmermann.	48
Morgengesang.			b. Liebe.		
Hoffmann v. Fallersleben.	28	Der fromme Makarius.	Rochlitz.	48	
Abendlieb.	Hoffmann v. Fallersleb.	29	Der Löwe zu Florenz.	Bernhardi.	49
Die Jahreszeiten.	Pezke.	29	Der Liebe Dauer.	Freitagrath.	50
Der Lenz.	Lenau.	29	Die wiedergefundenen Söhne.	Herder.	50
Sommerlieb.	P. Gerhard.	30	Walthar, der verlorne Sohn.		
Herbstlieb.	Hoffmann v. Fallersleb.	30		Schlotterbeck.	51
Winterlieb.	Krummacher.	30	c. Hoffnung.		
Am Neujahrstage.	Voss.	31	Die Hoffnung.	Schiller.	53
V. Geographie.			Georg Neumark und die Gambe.		
Reise durch Europa.				Kind.	53
Wanders Schulfreund.	32	Columbus.	Stauffer.	54	
VI. Der menschliche Körper.			d. Freundschaft.		
Das herrliche Haus.	33	Freundschaft.	Weiße.	56	
Sinne und Glieder.	33	Leander und Seltn.	Kleist.	56	
Drei Paare und Einer.	F. Rückert.	Der Gastfreund.	Herder.	58	
Die beiden Fensterchen.	Castell.	Die Bürgerschaft.	Schiller.	58	
Das Geschwisterpaar.	Stiller.	34	e. Treue.		
Der Wagen und die Glieder.	Glein.	35	Der treue Ketter.	Kind.	62
Der Blinde und der Lahme.	Gellert.	35	Die Erfrorenen.	Fr. Rückert.	62
Die Riesen und die Zwerge.	Rückert.	35	f. Ehrlichkeit.		
Lebensregeln.	Hufeland.	36	Der arme Schiffer.	Gellert.	64
VII. Der menschliche Geist.			g. Dankbarkeit.		
A. Der Jugend.			Der Pfeifentopf.	Pfeffel.	65
Das Kind und der Spiegel.	Pfeffel.	37	Der Informator.	Pfeffel.	66
Die Kinder im Walde.	38	h. Edelmut.			
Die Feder.	Sep.	39	Delasco.	Zipp.	67
Das Kind mit der Scheere.	39	Der Vater und die drei Söhne.			
Der Greis und der Knabe.	40		Lichtwer.	69	
Der Jüngling und der Greis.	Gellert.	40	Das Lied vom braven Mann.	Bürger.	70
Der kleine Hydriot.	Wilh. Müller.	41	i. Bescheidenheit.		
			Der reichste Fürst.	J. Kerner.	71

	Seite		Seite
k. Tapferkeit.		r. Rache.	
Schwäbische Kunze.	L. Uhlend. 71	Die Rache.	Uhlend. 98
Pipin der Kurze.	R. Bauer. 72	Mummelsee's Rache.	Schneizer. 99
Wischer.	Wolfgang Müller. 73	s. Verschwörung.	
l. Vaterlandsliebe.		Columbus.	Louise Bachmann. 100
Die drei Indianer.	Lenau. 74	t. Vergeltung.	
Der Polenflüchtling.	Lenau. 75	Die Kossbede.	102
Barbarossa.	Fr. Rückert. 76	VIII. Gewerbe, Stände und Künste.	
Barbarossa's erstes Erwachen.	Freiligrath. 76	Der Müller.	103
Hofer's Tod.	Moser. 77	Der Bäcker.	103
Die Auswanderer.	Freiligrath. 78	Der Böttcher.	104
Auf der Flucht.	Pfarricus. 78	Der Schmied.	105
Des Flüchtlings Heimkehr.	Solbau. 79	Der Klempner.	105
m. Klugheit.		Der Scheerenschleifer.	Pfeffel. 105
Die beiden Häuser.	Hey. 80	Die alte Waschfrau.	Chamisso. 106
Aesop.	Nicolay. 80	Der Bettler.	Schubart. 106
Der Köhler und die Diebe.	81	Der Proletarier. L. W. Prätorius.	107
n. Thorheit.		Der Sänger im Palast.	Ebert. 108
Der Bauer und der Brillenhändler.	83	Der Sängers Fluch.	Uhlend. 109
Der Arme und das Glück.	Gellert. 84	Recept zum Reichwerden.	111
Der Holzhacker.	Schmid. 84	IX. Der Tod.	
Der Candidat.	Gellert. 86	Der Tod.	Hertwegh. 111
Der Greis und der Tod.	86	Die Schreinergefelln.	Freiligrath. 112
Der baronisirte Bürger.	Gellert. 80	Die beiden Todtentöpfe.	113
Der Milchtopf.	Gleim. 88	Verschiedene Trauer.	A. Grün. 113
Das große Loos.	Langbein. 88	X. Bruchstücke aus Reden.	
o. Lüge.		Aus der Rede des englischen Parla-	
Der Lügner.	Gleim. 91	mentsglieds Wilke.	114
Der Grenadier.	Pfeffel. 91	Aus der Rede des virginischen Abge-	
Der Vater und sein Sohn.	Gellert. 91	ordneten Lee.	115
Der abgefertigte Lügner.	Wilke. 93	Abschiedsworte des Gen. Washington	
p. Neid und Geiz.		an die gesammte Armee.	115
Der Esel und die drei Brüder.	Nicolay. 93	Aus der „Schilderung Washingtons“	
Die beiden Bauern.	Pfeffel. 94	von einem Engländer Jereb	
Die beiden Wächter.	Gellert. 94	Sparks.	116
Der Ase und der Geizige.	Hageborn. 95	XI. Monologe.	
Die Gutthat.	Gellert. 96	Aus Wilhelm Tell. (Die hohe Gasse	
Maley und Malone.	Kopisch. 96	bei Rühnacht.)	Schiller. 117
q. Born.		Aus der Jungfrau von Orleans.	
Der Glockenguß zu Breslau.	Müller. 97	Schiller. 119	
		Aus den Räubern.	Schiller. 120

	Seite		Seite
XII. Dialoge.		Der Kaiser und der Abt.	Bürger. 145
Sei ehrlich.	Falkmann. 121	Die Käferhochzeit.	149
Falsche Scham.	Heidt. 122	Der Verdrießliche.	Beckstein. 149
Berufswahl.	H. Herz. 122	Der gelehrige Bauer.	150
Aus Maria Stuart. (III. Aufzug.		Der vorsichtige Jude.	151
1. Auftritt.)	Schiller 125	Der Stotterer.	153
Aus Tell.	Schiller. 127	Der Esel in der Löwenhaut.	153
Der Fund.	Langbein. 133	Das Familien-Frühstück.	155
XIII. Humoristische Stücke.		Der schlaue Zahnarzt.	156
Das gut vertheidigte K.	134	Der schlimme Fund.	Langbein. 157
Die Gefangennehmung.		XIV. Dichtungen in deutschen Mundarten.	
	F. F. Rütbling. 135	Sonntagsfrühe.	F. P. Hebel. 158
Guter Grund.	F. Knd. 136	Der Winter.	F. P. Hebel. 159
Der Gerichtsverwalter.	Langbein. 136	Das Spinnlein.	F. P. Hebel. 159
Der rechte Barbier.	Chamisso. 137	A. Froch.	Franz Kobell. 160
Oben und Unten.	Wagemann. 138	Hans in der Kierken.	160
Der Junker und der Bauer.	Richey. 139	De Vorgänger.	F. W. Lyra. 161
Meister Pfrlem.	Pocci. 139	Hans kummt uut der Stadt na Huus.	163
Das Schlaraffenland.	H. Sachs. 141	Hans Gastenkäärn.	R. Bürens. 163
Der Peter in der Fremde.	Eberhard. 142	Das Mädchentinstitut.	164
Der Schneider von Burgund.	Pocci. 143		



Der Weinberg um und um gescharrt.
 Da war kein Klotz, der ruhig blieb,
 Man warf die Erbe gar durchs Sieb,
 Zog Furchen in die Läng' und Quer'
 Nach jedem Steinchen hin und her;
 Allein es ward kein Schatz verspürt,
 Und Jeder hielt sich angeführt.

Doch kaum erschien das nächste Jahr,
 So nahm man mit Erstaunen wahr,
 Daß jeder Weinstock dreifach trug.
 Da wurden erst die Söhne klug,
 Und gruben nun, Jahr ein, Jahr aus,
 Des Schatzes immer mehr heraus.
 Bürger, nach Kefoy.

192. Der Kaiser und der Abt.

Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig.
 Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;
 Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
 Nur Schade, sein Schäfer war klüger als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte;
 Oft schlief er, bepanzert im Kriegesgezelle;
 Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrod und Wurst,
 Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen
 Und weiblich am Tisch und im Bette zu pflegen.
 Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht;
 Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

D'rob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Haber.
 Einst ritt er mit reißigem Kriegesgeschwaber
 In brennender Hitze des Sommers vorbei;
 Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!
 Und grüßte das Pfäfflein mit höhntischem Munde:
 „Knecht Gottes, wie geht's Euch? Mir dünkt wohl ganz recht,
 Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch dünkt mir daneben, Euch plage die Wette.
 Ihr dankt mir wohl, wenn ich Euch Arbeit erthelle;
 Man rühmet, Ihr wäret der pfiffigste Mann,
 Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn Euren zwei tüchtigen Backen
 Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
 Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
 Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum Ersten: wann hoch ich im fürstlichen Rathe
 Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
 Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein¹⁾,
 Wieviel ich wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum Zweitten sollt Ihr mir berechnen und sagen,
 Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen.
 Um keine Minute zu wenig und viel!
 Ich weiß, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel.

Zum Dritten noch sollt Ihr, o Preis der Prälaten,
 Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen.
 Die will ich dann treulich bekennen, allein
 Es soll auch kein Titelchen Wahres d'ran sein.

1) Ein beeidigter Mann, der den Werth und die Währung der Münzen zu prüfen und zu bestimmen hat.

Und könnt Ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen,
So laß' ich Euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand

D'rauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinten.
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen;
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulstlüt,
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht steht.

Er schickte nach ein, zwei, drei Universitäten,
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultäten,
Er zahlte Gebühren und Sporteln wohl auf;
Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen bei herzlichem Jagen und Pochen
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin;
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werther¹⁾,
In Wäldern und Felsen die einsamsten Derter.
Da traf ihn auf selten betretener Bahn
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt,“ sprach Hans Bendix, „was mögt Ihr Euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen²⁾
Maria und Joseph! wie hoßelt Ihr ein!
Mein Ströhen!³⁾ Es muß Euch was angethan sein.“

„Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken
Und hat mir drei Müß' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.“

Zum Ersten: wann hoch er im fürstlichen Rathe
Zu Throne sich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Warbein,
Wieviel er wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum Zweiten: soll ich ihm berechnen und sagen,
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel.
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

Zum Dritten: ich ärmster von allen Prälaten!
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;

1) In einer Dichtung von Goethe ein junger Mann, dessen frische Farbe und Lebenskraft allmählig schwanden, weil er einer großen Schwermuth nachhing. 2) Das Schemen, Schattenbild.

3) Entstellt aus: Metner Sech (französisch six), eine Beizeuerung von ähnlicher Art wie „metner Seel“, „metner Treu“ u. s. w.

Die will er mir treulich bekennen, allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres d'ran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen,
So läßt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“

„Nichts weiter?“ erwiedert Hans Bendix mit Lachen,
„Herr, gebt Euch zufrieden, das will ich schon machen.
Nur borgt mir Eu'r Käppchen, Eu'r Kreuzchen und Kleid.
So will ich schon geben den rechten Bescheid.“

Versteh' ich gleich Nichts von lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.“

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe;
Hoch prangt' er mit Scepter und Kron' im Ornate.
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wieviel ich wohl werth bis zum Heller mag sein.“

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert,
D'rum geb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
Für Euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun,
Denn einen müßt Ihr doch minder werth sein.“

„Sa,“ sagte der Kaiser, „der Grund läßt sich hören
Und mag den durchlauchtigsten Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr',
Geglaubt, daß so spottwohlfeil ich wär'.“

Nun aber sollt Ihr mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel.
Ist Euch der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“

„Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So seß' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist Alles gethan.“

„Sa,“ lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit W e n n und mit A b e r.
Der Mann, der das W e n n und das A b e r erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.“

„Nun aber zum Dritten, nun nehmt Euch zusammen,
 Sonst muß ich Euch dennoch zum Esel verdammen:
 Was dent' ich, das falsch ist? Das bringet heraus;
 Nur bleibt mir mit W e n n und mit A b e r zu Haus.“

„Ihr denket, ich sei der Abt von Sanct Gallen.“
 „Ganz recht. Und das kann von der Wahrheit nicht fallen.“
 „Sein Diener, Herr Kaiser, Euch trägt Euer Sinn!
 Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer nur bin.“

„Was Hentel! Du bist nicht der Abt von Sanct Gallen?“
 Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
 Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
 „Wohlan denn, so sollst Du von nun an es sein!“

Ich will Dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
 Dein Vorfahr' besteige den Esel und trabe,
 Und lerne fortan erst quid juris¹⁾ versteh'n,
 Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n,“

„Mit Gunsten, Herr Kaiser, das laßt nur hübsch bleiben,
 Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;
 Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.
 Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.“

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!
 Erbittle demnach Dir ein' andere Gnade;
 Sehr hat mich ergötzt Dein lustiger Schwant,
 D'rum soll Dich auch wieder ergötzen mein Dank.“

„Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig;
 Doch seid Ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
 So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn
 Für meinen hochwürdigen Herrn Pardon.“

„Ha, bravo! Du trägst, wie ich merke, Gefelle,
 Das Herz, wie den Kopf auf der richtigen Stelle.
 D'rum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
 Und obenein Dir ein Panis-Brief²⁾ beschert:

Wir lassen dem Abt von Sanct Gallen entbieten,
 Hans Bendix soll ihm die Schafe nicht mehr hüten.
 Der Abt soll ihn pflegen nach unserm Gebot
 Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod.“

Bürger.

1) Das Rechtens.

2) Panis: Brod. Panis-Brief: Versorgungsbrief.